

# VERBUNDEN

Zeitschrift für die Mitarbeitenden der Gruppe DRK Landesverband Hamburg

4 2021

## Aufbruch- stimmung am Flug- hafen

Spielen, kennenlernen, Fragen stellen

Zeit für die eigene Familie

Johnson & Johnson mt Musik



Deutsches  
Rotes  
Kreuz

## Liebe Mitarbeitende!

Seit eineinhalb Jahren dominiert Corona die Welt. Mehr als 235 Millionen Menschen haben sich bis heute mit dem Virus infiziert, 4,8 Millionen Tote sind weltweit zu beklagen. Und hinter jeder Zahl steckt unermessliches Leid. Das Robert-Koch-Institut geht davon aus, dass für eine sogenannte Herdenimmunität gegen das Coronavirus mindestens 80 Prozent der Bevölkerung einen vollständigen Impfschutz erhalten müssen. Während Portugal und Dänemark dies längst erreicht haben und Corona-Auflagen weitgehend aufheben, kommt Deutschland mit bislang zu wenig Geimpften in der Pandemiebekämpfung nicht über die Ziellinie. Umso wichtiger ist die Arbeit von Fabian Gnas. Über ihn und die Corona-Task-Force des DRK berichten wir ab Seite 13.

Doch trotz Einschränkungen hierzulande, in Hamburg ist nun wieder mehr möglich als im Frühjahr. Wie es am Airport sprichwörtlich aufwärts geht und die DRK-Kräfte dort zu tun haben, zeigt unsere Reportage. Und dass eine langjährige Kollegin in Lohbrügge mit einem berührenden Fest verabschiedet werden konnte, ist mehr als ein Lichtblick.

Darüber und über weitere News aus dem Roten Kreuz berichtet VERBUNDEN ebenso und wünscht eine gute Lektüre!

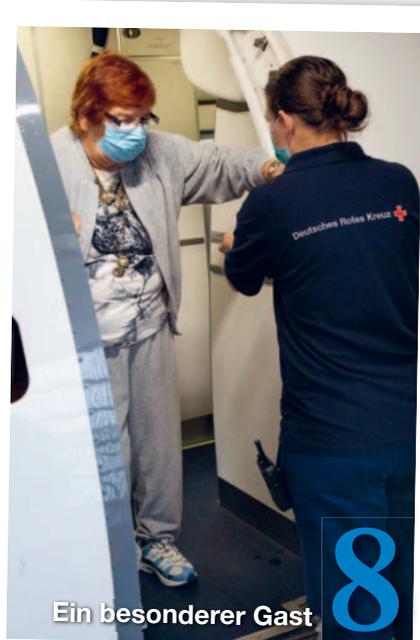
*Rainer Barthel*

Rainer Barthel



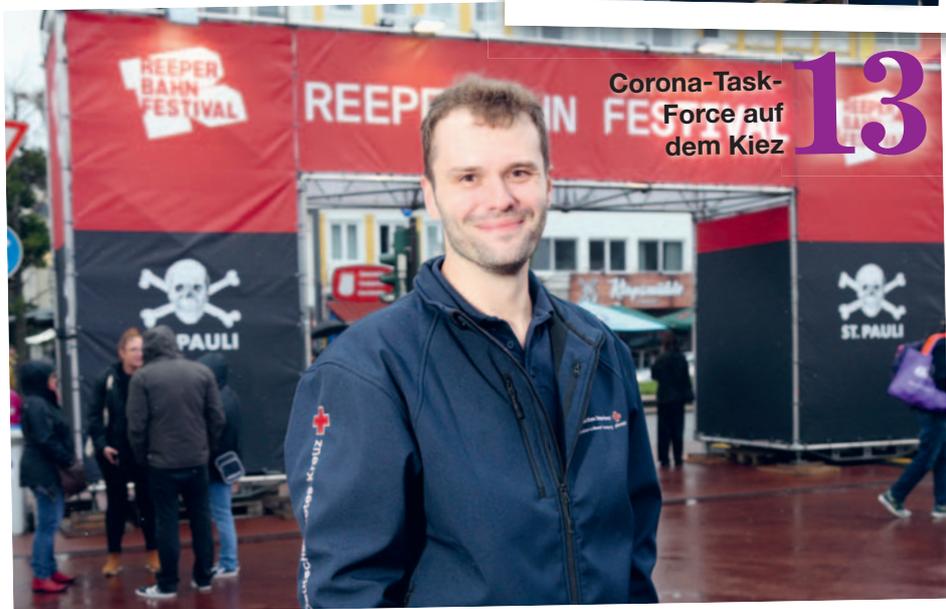
Abschied mit Lachen und Tränen

5



Ein besonderer Gast

8



Corona-Task-Force auf dem Kiez

13

## inhalt

- 3 vorgestellt: **Spielen, kennenlernen, Fragen stellen**
- 5 menschen: **Zeit für die eigene Familie**
- 8 helfen in hamburg: **Aufbruchstimmung am Flughafen**
- 12 nachrichten: **Meldungen aus dem Roten Kreuz**
- 13 5 fragen: **Johnson & Johnson mit Musik**
- 14 nachrichten: **Meldungen aus dem Roten Kreuz**
- 16 impressum

# Spielen, kennenlernen, Fragen stellen

Das Eltern-Kind-Zentrum der DRK-Kita Bluma Mekler feiert am 1. September sein 10-jähriges Bestehen. Wegen der Corona-Maßnahmen fällt ein großes Fest aus. Trotzdem freuen sich die Familien und Erzieherinnen auf die besonderen Angebote während der Jubiläumswoche – und dass das EKiZ überhaupt geöffnet hat.



Tian spielt mit Tony, Marie mit Mika im Nebenraum. Die Kleinen haben sich nicht nach ihren Namen zusammengefunden, sondern nach ihrem Alter: Tian und Tony sind etwa zwei Jahre alt, Marie und Mika knapp eins. Eigentlich spielen die Lütten auch gar nicht direkt miteinander, sondern mit ihren Eltern. Die verbringen an diesem Mittwochvormittag zwei Stunden im Eltern-Kind-Zentrum (EKiZ) der DRK-Kita Bluma Mekler, um ihre Kleinkinder an Gleichaltrige zu

gewöhnen, neue Bekanntschaften zu schließen und den pädagogischen Fach- und Honorarkräften Fragen rund um die Themen Kinder und Familienleben zu stellen. „Ich komme hauptsächlich ins EKiZ, um neue Mamis und Papis kennenzulernen“, sagt Janina Hingst, während sie für ihren kleinen Mika Bauklötze aufeinandertürmt, die der freche Blondschoopf mit einem begeisterten Juchzen wieder zerstört. Dafür reist die 28-Jährige mindestens einmal pro

Woche aus Pinneberg nach Schnelsen. Den Aufwand von rund 20 Minuten pro Fahrt mit dem Auto nimmt sie dafür gerne in Kauf. „Im April habe ich hier den Kurs ‚Babys in Bewegung‘ besucht“, erklärt die junge Mutter. „Das ist so ähnlich wie PEKIP, aber wegen Corona gibt es ja fast gar keine Angebote für Babys.“

Das EKiz der DRK-Kita Bluma Mekler bietet seit zehn Jahren verlässliche Angebote in frühkindlicher Förderung und frühen Hilfen im nordwestlichen Stadtteil Schnelsen an, auch während der Pandemie. „Wir sind eine wichtige Anlaufstelle für junge Familien in Schnelsen“, sagt die begleitende Erzieherin Inka Corssen. „Bei uns knüpfen Eltern nach der Geburt ihres Kindes erste Kontakte, können uns, der Hebamme oder Kinderkrankenschwester wichtige Fragen stellen und in netter Atmosphäre einen netten Vormittag verbringen.“ Normalerweise endet dieser mit einem gemeinsamen Mittagessen, das in der Kita-eigenen Küche frisch zubereitet wird. „Tischkultur und gesundes Essen sind in den Familien ein großes Thema“, weiß die 42-jährige Fachkraft aus ihrer langjährigen Erfahrung in Kita und EKiz. Sich bewusst an den Esstisch zu setzen und Zeit für eine Mahlzeit zu nehmen, gerät im Alltag junger Familien immer mehr in den Hintergrund. Wegen der Pandemie fällt das Mittagessen im EKiz leider aus und wo normalerweise

„Ich freue mich, dass wir überhaupt kommen können“, findet Maria Kollmann. „Wegen Corona gibt es ja nicht einmal mehr Babyschwimmen. Das EKiz bietet uns ganz andere Spielmöglichkeiten als zu Hause. So viele Tücher, Matten und Platz hat ja niemand.“ Außerdem hat die 37-Jährige in der DRK-Einrichtung eine andere Mutter kennengelernt, deren Sohn in die gleiche Kita kommt wie ihre kleine Marie. „Das finde ich richtig gut“, sagt Maria Kollmann, die in zwei Monaten wieder mit der Arbeit beginnt. „In meinem Freundes- und Bekanntenkreis gehen die meisten Kinder schon in die Schule. Ich bin einfach froh und dankbar, dass ich mich im EKiz mit anderen Eltern austauschen kann.“ Das findet auch Thao Behrmann. Die 33-jährige Mutter kennt das EKiz bereits von ihrem ersten Sohn. Tim ist heute neun Jahre alt. „Damals war das EKiz für mich extrem wichtig“, sagt die gebürtige Vietnamesin. „Als ich hochschwanger nach Hamburg kam, sprach ich kaum Deutsch. Außer der Familie meines Mannes kannte ich niemanden.“ Als Tim geboren war, empfahl ihr die Schwiegermutter den Besuch in dem neu gegründeten EKiz der Kita Bluma Mekler. Hier gewann die junge Frau schnell Vertrauen in die Erzieherinnen und das Haus und lernte andere Eltern kennen, mit denen sie noch heute befreundet ist. „Ich habe mich hier so wohl gefühlt, dass wir uns entschieden haben, Tian trotz Umzug in der Kita Bluma Mekler anzumelden.“ Damit sich der Zweijährige an andere Kinder und das Haus gewöhnen kann, besucht Thao Behrmann das EKiz so oft wie möglich. Auch in der Jubiläumswochen zum zehnjährigen Bestehen möchte sie mindestens an einem Tag mitbasteln oder singen. Auf jeden Fall will sie mit ihren drei Männern beim Open-Air-Sommerfest mitmachen. Am 4. September plant das Team auf dem Gelände der Kita ein kleines Programm mit Musik, Figurentheater, Fische angeln und leckeren Snacks für die Familien – selbstverständlich unter Einhaltung der aktuellen Corona-Regeln. „Bei Regen fällt es leider aus“, sagt Michaela Dießner mit einem tiefen

Seufzer. Dann lacht die erfahrene Erzieherin und sagt schulterzuckend: „Flexibilität haben wir durch Corona noch besser gelernt.“ Und so startet das Team flexibel, kreativ und motiviert das zweite Jahrzehnt des DRK-EKiz im Schnelsener Stadtteil Burgwedel.

*Text: Constanze Bandowski  
Fotos: Karin Desmarowitz*



10 bis 12 Familien von montags bis donnerstags gemeinsam Lieder singen, mit den Kindern turnen oder einfach nur spielen und reden, ist zurzeit nur Platz für vier Familien. Andersherum betrachtet haben immerhin vier Familien aus dem dichtbesiedelten Stadtteil die Möglichkeit, das kostenfreie Angebot zu nutzen.





# Zeit für die eigene Familie

**Nach 23 Jahren verlässt die Leiterin der DRK-Kita Regenbogen und EKiz-Initiatorin Marion Dornquast das Hamburger Rote Kreuz und geht in den Ruhestand. Beim Abschiedsfest Anfang August wurde viel gelacht, gespielt und gesungen, aber es flossen auch einige Tränen.**

Großes Trara um ihre Person hat Marion Dornquast noch nie gemocht. Dabei gäbe es viele Gründe, die langjährige Leitungskraft der Hamburger DRK-KiJu (Gesellschaft zur Förderung der Kinder- und Jugendhilfe) hochleben zu lassen. In ihren 23 Berufsjahren in der Lohbrügger Kita Regenbogen hat die passionierte Pädagogin den Standort zu einer führenden Einrichtung der Hansestadt ausgebaut. Die gebürtige Mecklenburgerin brachte die Kita

erfolgreich durch den Übergang zum Kita-Gutscheinsystem. 2003 führte sie das Qualitätsmanagementkonzept IQE ein, vier Jahre später nahm sie Hamburgs erstes Eltern-Kind-Zentrum (EKiz) im Röpredder in Betrieb. Das Haus erhielt den Karl-Kübel-Preis für ressourcenorientierte Elternarbeit und wurde Modellstandort für den Early-Excellence-Ansatz. „Kein Kind kommt allein“, lautete Marion Dornquasts pädagogisches Verständnis.

„Es bringt immer seine Familie mit.“ Und so setzte die rastlose Erzieherin und Kita-Leiterin gezielt auf Elternarbeit, Familienberatung und Vernetzung im Stadtteil, um die Kinder – und dazu gehörten für sie selbstverständlich auch zugezogene Flüchtlingskinder – vor Ort bestmöglich auf das Leben vorzubereiten. „Wir sind nicht nur eine Kindertagesstätte, sondern ein Haus für die ganze Familie“, betonte Marion Dornquast immer wieder.



Kein Wunder also, dass ihre stellvertretende Leitung Christa Wagner mit Team und Weggefährtinnen aus der KiJu zu ihrer Pensionierung eine große Abschiedsparty organisierte. Unter dem Motto „Die Kapitänin verlässt das Schiff“ tauchten sie das EKiz am Freitag nach den Sommerferien in maritimes Rotkreuz-Flair mit aufblasbarem Leuchtturm, Luftballons, DRK-Sonnenschirmen und Fischernetzen mit gebastelten Fischen der Kita-Kinder. Kolleginnen trugen

Matrosenhüte und Ringelhemden, Eltern und Kinder brachten liebevoll gebastelte Geschenke. Ehemalige Kolleginnen aus Schwerin machten sich ebenso auf den Weg in den Röpredder wie der pensionierte KiJu-Geschäftsführer Hartmut Duwensee, Kooperationspartnerinnen aus Marion Dornquasts Netzwerk im Bezirk Bergedorf, Leitungskolleginnen und -kollegen sowie ehemalige Elternratsmitglieder. Die vielen Gäste erwarteten ab 14 Uhr die scheidende Kapitänin – natürlich auf Abstand und mit Maske sowie Registrierung per Luca-App oder auf Papier. Als Marion Dornquast kurze Zeit später ahnungslos mit ihrer Familie um die Ecke bog, brachen großer Jubel und Applaus aus. Die Kolleginnen sangen das Regenbogenlied von Kerstin Ott und der standhaften Marion Dornquast liefen die Tränen über die Wangen. „Ich glaub’s ja wohl nicht!“, rief die Chefin am Ende des Liedes und fasste ihre



„Ich habe wahnsinnig viel von Frau Dornquast gelernt und schätze ihren absolut positiven Blick auf die Menschen. Sie war eine super Führungskraft, die die Stärken der Mitarbeitenden erkannt und gefördert hat. Das macht das gesamte Team stark.“  
*Christa Wagner hat 17 Jahre mit Marion Dornquast zusammengearbeitet.*



„Was Marion Dornquast aus einer Idee wie einem Haus für die ganze Familie geschaffen hat, ist wirklich bemerkenswert und ein großer Gewinn für das Rote Kreuz.“  
*Hartmut Duwensee, ehemaliger KiJu-Geschäftsführer*





Rührung schnell in treffende Worte: „Es ist ganz fürchterlich, so gar keine Kontrolle zu haben!“ Wie erfolgreich Marion Dornquast die „MS Regenbogen“ zwei Jahrzehnte lang kontrolliert durch alle Höhen und Tiefen des Kita-Meeres geführt hat, bezeugten die wertschätzenden Reden, die fröhliche Theater-einlage ihrer langjährigen Freundin und Leitungskollegin Ria Albert aus der Kita Springmaus mit KiJu-Geschäftsführer Olaf Jantzen als betrunkenem Kapitän, die vielen Anekdoten aus einem reichen Berufsleben, ein Dankes-Video und die einfallsreichen Geschenke von insgesamt 120 Gästen. Als Marion

Dornquast eine Stunde später endlich selbst zu Wort kam, sagte sie: „Natürlich wird mir das alles fehlen, aber ich bin davon überzeugt, dass jetzt der richtige Zeitpunkt ist zu gehen.“ Die Mannschaft bleibt an Bord. Christa Wagner übernimmt die Leitung, Franziska Leischner ihre Stellvertretung – und Marion Dornquast kann sich endlich ihrer eigenen Familie und ihren Träumen widmen. „Erstmal habe ich gar keine Pläne“, sagt die 63-Jährige, gibt dann aber lachend zu: „Ich werde auf jeden Fall Sprachen lernen.“ Englisch steht schon mal fest,

dann vielleicht noch Spanisch oder Französisch. Langeweile wird jedenfalls nicht aufkommen, dafür ist Marion Dornquast viel zu wissbegierig und energiegeladener. Wer weiß, ob sie in der KiJu nicht doch eines Tages wieder auftauchen wird ...

*Text: Constanze Bandowski  
Fotos: Karin Desmarowitz*

„Ich ziehe den Hut vor Marion. Was sie in 43 Berufsjahren geleistet hat, ist wirklich beeindruckend. Ich habe in ihr eine Leitungskraft erlebt, die andere neben sich hat groß werden lassen. Ohne sie würde ich heute nicht den größten KiJu-Standort leiten.“  
*Ria Albert, Leiterin DRK-Kita Springmaus und Freundin*





„Marion Dornquast hat in der KiJu viel auf den Weg gebracht, vom EKIZ und dem EKIZ-mobil in Flüchtlingsunterkünften über den Early-Excellence-Ansatz bis hin zur Gründung der Kita Sonnenschein. Ihre Innovationskraft wird uns tatsächlich fehlen.“  
*Olaf Jantzen, DRK-KiJu-Geschäftsführer*

# Aufbruchstimmung



# am Flughafen



**Nach monatelanger Flaute geht es auf dem Hamburger Flughafen wieder bergauf. Auch das Rote Kreuz begleitet seit Frühsommer immer mehr Passagiere mit eingeschränkter Mobilität.**

Svenja Chrobot ist voll in ihrem Element. „An manchen Tagen rennen wir schon wieder ganz schön“, sagt die 37-jährige Mitarbeiterin der DRK-Station am Hamburger Flughafen. Mit einem zusammengeklappten Rollstuhl eilt sie in ihren Sicherheitsschuhen, blauer Arbeitshose mit Reflektoren und blauem Rotkreuz-Shirt durch die Abflughalle des Terminal 2. Dabei prüft sie auf ihrem Diensthandy die Daten für den nächsten Einsatz. Das Funkgerät steckt in der Hosentasche, der Dienstausweis mit Chip für die Sicherheitskontrollen hängt griffbereit am Hals. Am äußersten Gate des Airports wartet ein Passagier auf sie. Er ist gehbehindert und benötigt externe Hilfe beim Boarding. Seine Maschine nach Antalya ist gerade gelandet, das ist das Startsignal für Svenja Chrobot, ihn als ersten Passagier ins Flugzeug zu bringen.

„Ich liebe diese Atmosphäre am Flughafen“, sagt die ausgebildete Ersthelferin an der Kontrolle für das Flughafenpersonal. „All diese Menschen, das Gefühl von Ankommen und Wegfliegen und lauter Ziele, die man gerne selbst einmal besuchen würde.“ Knapp 15 Monate lang hat sie dieses Kribbeln vermisst. Mit dem ersten Lockdown und dem eingeschränkten Flugverkehr durch die Corona-Pandemie gab es kaum noch Anfragen für den Begleitservice der ehemaligen DRK-Sanitätsstation. Stattdessen kontrollierten die Rotkreuzler Erntehelfer bei der Einreise oder organisierten Corona-Tests im Auftrag der Behörde.

Das Team musste von knapp 90 Mitarbeitenden Ende 2019 auf 52 reduziert werden. Sie leisten auch keine Erste Hilfe mehr für die Besucher des Helmut-Schmidt-Flughafens. Aber die Betreuung von Passagieren mit eingeschränkter Mobilität und einige Sonderaufträge der Hamburger Behörden liegen in ihrem Aufgabenbereich. „Natürlich hätten wir eine Sanitätswache gern wieder in unserem Aufgabenbereich“, sagt DRK-Stationsleiter Frank Kohlstädt. „Erste Hilfe ist eine Kernaufgabe des Roten Kreuzes.“ Immerhin steigen die Passagierzahlen wieder und damit auch die Aufträge der Personenbeförderung. Im August 2021 wurde



Frank Kohlstädt's Team 4.540 Mal gerufen. Ein Jahr zuvor war es nur halb so oft. Bis der Höchststand von 9.054 vom September 2019 wieder erreicht wird, dürfte einige Zeit ins Land gehen. „Wer weiß, wie sich die Situation entwickelt“, sagt Frank Kohlstädt. Svenja Chrobot hat das Gate erreicht. Hinter der

Passkontrolle sitzt Horst-Michael Rabenhorst mit seiner Frau und deren Schwester im Wartebereich. Der 65-jährige Mann aus Schwarzenbek hatte im vergangenen Jahr einen Herzinfarkt. Jetzt kann er sich nur mühsam mit dem Rollator fortbewegen. Ein Kollege von Svenja Chrobot hatte ihn vor knapp zwei Stunden vom Parkplatz durch die Gepäckabfertigung, das Check-in und die Sicherheitskontrolle zum Gate gebracht. Jetzt hilft ihm die zupackende Rotkreuzlerin mit den fröhlichen Augen über der Maske in den Rollstuhl und schiebt ihn über den Finger zum Flugzeug. „Ach, ist das entspannt mit Ihnen“, sagt seine Frau Ramona und seufzt. „Ich hatte schon solche Angst vor dem Flughafen, aber so ist das alles ganz einfach.“ „Sehr gerne“, antwortet Svenja Chrobot und verabschiedet sich mit einem freundlichen Lächeln hinter dem Mund-Nasen-Schutz.

Kaum hat sie sich per Funk in der Zentrale zurückgemeldet, erhält sie den nächsten Auftrag: ein ankommender Passagier vom Flughafen Paris-Charles-de-Gaulle. Das Codewort lautet WCHR. „Wheelchair Romeo bedeutet, dass der Passagier etwas laufen kann“, erklärt die Fachfrau. Die Patchworkmutter arbeitet seit 20 Jahren beim DRK am Flughafen, wegen der Kinder mit 25 Stunden in Teilzeit. Ihre Schichten stimmt sie mit ihrem Mann ab, der in der Gepäckabfertigung arbeitet.





„Wir sehen zu, dass morgens und abends jemand zu Hause ist, aber das klappt ganz gut“, sagt Svenja Chrobot, während die Reisenden aus Frankreich an ihr durch die Flugzeugtür vorbeiströmen. Als die Flugbegleiterin ihr schließlich einen Hinweis gibt, betritt sie die Maschine. Die aktuelle Passagierin ist ein besonderer Gast: Die 94-jährige Helga Melmed hat den Holocaust überlebt. Die Nazis hatten die junge Berlinerin mehrfach verschleppt. Sie war im Ghetto Lodz, in Auschwitz, Neuengamme, Sasel und Bergen-Belsen. Als Zeitzeugin wird sie in den kommenden Tagen in Schulen und Hamburger Institutionen sprechen. Svenja Chrobot hilft der alten Frau vorsichtig in den Rollstuhl. Ihre Kinder, 63 und 57 Jahre alt, schleppen das Handgepäck. Alle drei sind sichtlich erschöpft von der langen Reise. „Wir haben unser Haus gestern Morgen um 9 Uhr in Venice, Florida, verlassen“, sagt Helga Melmed auf Englisch. „Jetzt ist es bei uns fünf Uhr.“ Langsam leitet Svenja Chrobot die amerikanische Familie zum Gepäckband. Kein Mensch ist mehr da. Nur ein paar einsame Koffer kreisen auf dem Band. Das Gepäck der Melmeds ist nicht dabei. „Dann müssen wir wohl zum Lost and Found“, sagt Svenja Chrobot und bringt den 60-jährigen Sohn

David an den Schalter. Eine halbe Stunde später gehen sie gemeinsam durch die große Schiebetür der Ankunftshalle. Eine junge Frau erwartet die Ferngareisten. „Thank you so much“, sagt Helga Melmed, nachdem sie in dem mitgebrachten Rollstuhl sitzt. Svenja Chrobot nickt schweigend, klappt ihren Rollstuhl zusammen und kehrt zurück in die Station. Wer weiß, wem sie als nächstes begegnet.  
*Text: Constanze Bandowski*  
*Fotos: Karin Desmarowitz*



## Hamburger Einsatzkräfte in Ahrweiler

**Im Sommer waren viele Helfer des Arbeiter-Samariter-Bundes, des Deutschen Roten Kreuzes, der Johanniter und der Malteser gemeinsam im Hochwassergebiet, um zu helfen.**



Unter anderem mit Krankentransportwagen und Mehrzweckfahrzeugen waren die Hamburger angereist. Vor Ort versorgten sie Anwohner und Betroffene medizinisch, leisteten Sanitätsdienst für Feuerwehrleute und unterstützten den regulären örtlichen Rettungsdienst. Die Hamburger waren an der Ahr über ca. 40 Kilometer in unterschiedlichen Ortschaften stationiert. „Wir haben schnell einen sehr guten Draht zur Bevölkerung aufgebaut, jeder ging offen und dankbar auf uns zu. Wir haben Hilfslieferungen unterstützt, halfen bei der Versorgung der Anwohner und waren manchmal auch einfach nur starke Schulter oder offenes Ohr für Betroffene“, sagte Einsatzleiter Niclas Thiessen von den Maltesern.

Angesichts der Hochwasser-Katastrophe in Deutschland sagte DRK-Präsidentin Hasselfeldt: „Wir stellen uns darauf ein, dass die Menschen in den betroffenen Gebieten noch monatelang auf Hilfe angewiesen sind.“ Neben medizinischer steht auch die psychologische Unterstützung im Fokus. Kriseninterventionsteams aus DRK und der evangelischen Kirche im Rheinland leisteten psychosoziale Notfallversorgung für Betroffene und auch Einsatzkräfte. Aus Hamburg waren unter den zahlreichen Rotkreuz-Kräften vor Ort ebenso Angehörige des DRK-Kriseninterventionsteams. SW/RB

## Ausweitung der Covid-19-Testkapazitäten

Die Europäische Union hat auch das Deutsche Rote Kreuz in Hamburg bei der Durchführung von mobilen Testungen unterstützt. So förderte die Europäische Union von Dezember 2020 bis zum August 2021 beim DRK in Hamburg zahlreiche Coronatestungen und Schulungen zur korrekten Durchführung der Tests, finanzierte persönliche Schutzausrüstungen wie Handschuhe, Schutzbrillen, Kittel, Schürzen, Hauben, FFP2-Masken sowie Desinfektionsmittel, ein Zelt mit Ausrüstung sowie einen Personentransporter. Insgesamt wurden aus Mitteln der Europäischen Union beim Roten Kreuz in Hamburg Testungen von knapp 5.000 Personen sowie Schulungen von rund 150 Personen ermöglicht.

Das DRK Hamburg beteiligt sich an dem Projekt im Rahmen der „Initiative zur Ausweitung der mobilen Covid-19-Testkapazitäten in der EU“, die insgesamt mit 35,5 Millionen Euro von der Generaldirektion Gesundheit und Lebensmittelsicherheit der EU-Kommission (DG Sante) finanziert und von der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften (IFRC) koordiniert wird. „Das Deutsche Rote Kreuz unterstützt



als nationale Hilfsgesellschaft die deutschen Behörden bereits seit über einem Jahr bei der Bewältigung der Corona-Pandemie. Die Tests sind neben den Impfungen eine weitere Möglichkeit, die Verbreitung des Coronavirus einzudämmen und möglichst viele Menschenleben zu schützen. Daher freuen wir uns, auch bei dieser Initiative dabei zu sein“, sagte DRK-Generalsekretär Christian Reuter. Die Umsetzung der Testungen durch das DRK erfolgte bundesweit in DRK-Landesverbänden. Neben dem DRK erhalten auch die Rotkreuzgesellschaften in Österreich, Griechenland, Italien, Malta, Portugal und Spanien EU-Mittel für die Durchführung des Projekts, das bis 30. September 2021 läuft. RB



## Johnson & Johnson mit Musik

**Impfen in der Elphi, im Volksparkstadion oder auf dem Reeperbahnfestival? Die Hamburger Behörden lassen sich viel einfallen, um die letzten Ungeimpften zu erreichen. Die Logistik für die kreativen Impfangebote organisiert die Corona-Task-Force des DRK.**

**Fabian Gnas erzählt auf dem Reeperbahnfestival, was sein Team leistet. Der 30-jährige Rettungsassistent arbeitet seit 2015 hauptberuflich beim DRK-Ambulanzdienst, einer 100-prozentigen Tochtergesellschaft des Kreisverbandes Hamburg-Harburg e.V.**

### **VERBUNDEN: Was genau macht die Corona-Task-Force des DRK in Hamburg?**

Fabian Gnas: Unsere Task-Force entstand mit Ausbruch der Corona-Pandemie im März 2020. Die Hamburger Behörden kamen auf unsere Leitstelle beim DRK-Ambulanzdienst des Kreisverbandes Hamburg-Harburg zu. Seitdem unterstützen wir sie dabei, das Virus zu bekämpfen. Los ging es mit mobilen Teams, die PCR-Tests in sensiblen Einrichtungen wie Schulen, Kitas, Pflegeheimen oder Flüchtlingsunterkünften durchgeführt haben. Später kamen mobile Impfangebote in Gemeindezentren, Kirchen oder Moscheen dazu. Seitdem das Impfzentrum in den

Messehallen geschlossen hat, wird auch an Orten wie der Elbphilharmonie oder hier auf dem Reeperbahnfestival geimpft. Gerade hat ein Pilotprojekt mit der Kaifu-Lodge als erstem Fitnesspartner gestartet, in zwei Wochen folgt ein Pub-Pilotprojekt. Man guckt, wie die funktionieren, und entscheidet dann weiter.

### **In den Medien heißt es in der Regel: Das Rote Kreuz impft. Hier beim Reeperbahnfestival sehen wir aber nur Mitarbeitende der Kassenärztlichen Vereinigung – wie kommt das?**

Tatsächlich ist die öffentliche Wahrnehmung anders als unser Auftrag lautet. Die DRK Corona-Task-Force ist für die Koordination, Terminierung

und Logistik der mobilen Impfangebote zuständig. In unserer Leitstelle in der Reichsbahnstraße konfektionieren unsere Mitarbeitenden die einzelnen Einsätze. Sie stellen also das benötigte Material zusammen. Unsere Fahrer liefern die vorbereiteten Kisten mit Tupfern, Desinfektionsmittel, Spritzen, dem Impfstoff oder diesen Chargendruckern hier an. Am Ende der Aktion holen sie die Reste wieder ab. Das Impfen selbst führen Angestellte der Kassenärztlichen Vereinigung oder der Hansestadt durch. Deshalb sieht man hier auch keine DRK-Uniformen. Nur vor Beginn der Aktion und am Ende sieht man unseren Wagen mit Fahrer.

## Wie viele Mitarbeitende hat die Task-Force?

Gestartet sind wir mit sechs Vollzeit-mitarbeitenden. Das wurde dann nach und nach aufgestockt, vor allem mit den Massentestungen wie an der Ida-Ehre-Schule. Dort haben wir innerhalb kürzester Zeit 1.200 PCR-Tests durchgeführt und an die Labore weitergegeben. Das war ziemlich einmalig. Ende 2020 haben wir sehr viele Leute eingestellt, deren Geschäftsgebiet durch Kurzarbeit wegbrach, unter anderem Projektmanager aus der Industrie wie Airbus oder VW oder Angestellte aus der Gastronomie oder Hotellerie. Aktuell haben wir 8,5 Angestellte im Schichtbetrieb plus Leitung, einen Logistiker und bis zu acht Fahrer. Die Task-Force ist sieben Tage die Woche besetzt. Außerdem betreiben wir zurzeit noch das Testzentrum in der Speicherstadt und sind zu mobilen Testungen in Schulen, Pflegezentren oder Flüchtlingsunterkünften unterwegs.

## Wir befinden uns gerade auf dem Reeperbahnfestival. Wie wird das Impfangebot angenommen?

Das Impfangebot wurde hier sehr

spontan organisiert und genauso spontan entscheiden sich die Leute zur Impfung. Das ist ein ganz neues Konzept, es ist extrem niederschwellig, die Leute brauchen keinen Impfausweis, es wird Johnson & Johnson verimpft, von dem man nur eine Dosis benötigt, und die Leute bekommen direkt ein Kärtchen mit der Chargennummer, das wie ein Impfpass gilt.

## Wie viel Menschen ließen sich am ersten Tag und insgesamt impfen?



Im Schnitt ließen sich 100 Personen beim Festival täglich impfen. Das ist für eine solche Aktion als Pilotprojekt definitiv ein Erfolg, gerade wenn man das Wetter vor Ort bedenkt. Gute offene Impfkationen nach bewährtem Muster schaffen ca. 300 Personen am Tag.

## Wie geht es weiter?

Es gibt einen Beschluss der Ministerpräsidentenkonferenz, dass die mobilen Impfangebote bis April 2022 gewährleistet werden sollen. Das wird meiner Einschätzung nach so kommen. Die mobilen Impfangebote werden gut angenommen. Überall, wo ich hinkomme, gibt es Schlangen. Für Hamburg ist das die richtige Strategie. Das Impfzentrum in den Messehallen hat keine Sekunde zu früh oder zu spät geschlossen. Diejenigen, die sich jetzt impfen lassen, tun dies nur, weil wir mit unseren niederschweligen Angeboten zu ihnen kommen. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir hier genau das Richtige tun.

Die Fragen stellte  
Constanze Bandowski.

## nachrichten

# Kaum Verletzungen beim Triathlon

**Die ehrenamtlichen Sanitäterinnen und Sanitäter mussten nur in rund 30 Fällen Hilfe leisten. Rund 100 Rettungskräfte sorgten entlang der Wettkampfstrecke auf dem Wasser und an Land für Sicherheit.**

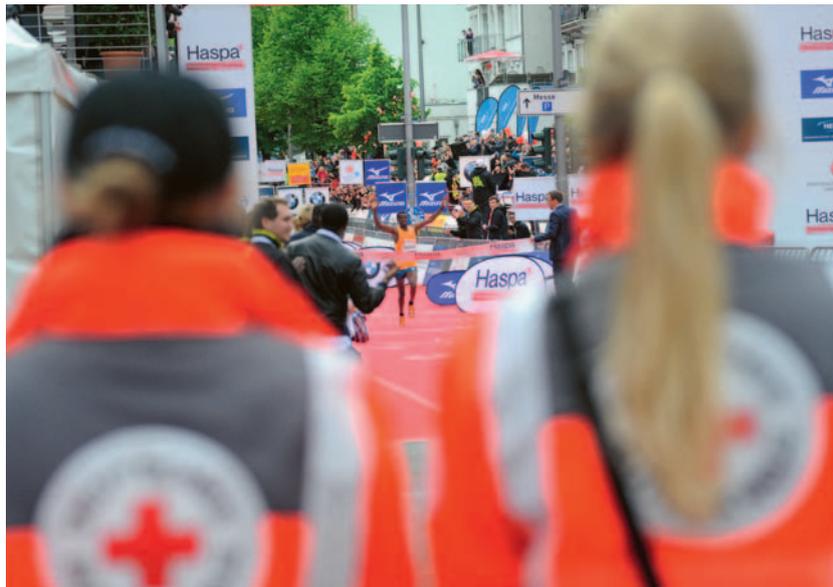
Die ehrenamtlichen Sanitäterinnen und Sanitäter leisteten beim Hamburg Wasser World Triathlon 2021 am 18. und 19. September rund 30 Mal Erste Hilfe. Doch um ernste Zwischenfälle mussten sich die Ehrenamtlichen vom DRK bei dem sportlichen Ereignis selten kümmern, meistens ging es darum, erschöpfte oder leicht verletzte Sportler zu versorgen. Für den Triathlon in der Hansestadt waren an den beiden Tagen des Events jeweils rund 100 ehrenamtliche Sanitäterinnen und Sanitäter vor Ort. Zudem standen Einsatzfahrzeuge bereit. Darüber hinaus waren Unfallhilfsstellen für

den Triathlon an den Rad- sowie Laufstrecken eingerichtet worden. Und auf dem Wasser kümmerten sich die Rettungskräfte der DRK-Wasserwacht um Sportler, die Hilfe brauchten. RB



# Marathon: Wenige Hilfeleistungen bei geringerer Teilnehmerzahl

Wegen der Coronakrise musste der Marathon in Hamburg mehrmals abgesagt und immer wieder verschoben werden. Nun konnte das Sportevent nach mehr als zwei Jahren in der Hansestadt endlich wieder stattfinden. In Hamburg waren dafür an dem Marathon-Sonntag Anfang September rund 300 Ehrenamtliche der Hilfsorganisationen an der Laufstrecke sowie im Start- und Zielbereich im Einsatz. In rund 50 Fällen mussten sie Hilfe leisten. Insgesamt verlief das sportliche Ereignis in Hamburg für die Rettungskräfte aber sehr ruhig. Lediglich in 5 Fällen wurden Teilnehmer mit dem Rettungswagen weiter befördert. Und weitere ernstere Zwischenfälle gab es bei dem



Langstreckenlauf nicht. „Wegen der geringeren Teilnehmerzahl und der milden Temperaturen verlief der Einsatz weitgehend sehr ruhig, entsprechend war die Zahl

der Hilfeleistungen deutlich geringer als beim letzten Hamburg-Marathon vor zwei Jahren“, bilanzierte Einsatzleiter Jürgen Mittas vom Deutschen Roten Kreuz Hamburg. Beim zuletzt durchgeführten Marathon-Einsatz 2019 hatten die Rettungskräfte insgesamt rund 200 Mal Erste Hilfe leisten müssen. „Auch in diesem Jahr war die Zusammen-

arbeit der Rettungskräfte aller beteiligten Hilfsorganisationen wieder sehr gut“, so DRK-Einsatzleiter Jürgen Mittas. *RB*

## Wiederstart Rotkreuz-Einführungsseminar

Nach über einem Jahr Pause in der Coronakrise konnte im jetzigen Herbst im DRK-Landesverband Hamburg wieder das Rotkreuz-Einführungsseminar unter Schutzauflagen durchgeführt werden. Insgesamt nahmen rund 140 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Gesellschaften des DRK-Landesverbandes Hamburg an den jeweils eintägigen Workshops in den Räumen am Behrmanplatz zu Themen rund um das Rote Kreuz in Hamburg, Deutschland und weltweit teil. Laut Claudia Kalina, Stabsstelle Personalmanagement im DRK Landesverband Hamburg und Referentin der Fortbildungsreihe, gab es im September dafür vier Durchläufe. „Ziel ist es, über den Tellerrand der eigenen Gesellschaft hinaus den neuen Kolleginnen ein Gefühl zu vermitteln, in welcher großen Organisation sie tätig sind, und ihnen viele interessante Informationen zu ihrem neuen Arbeitgeber zu geben. Außerdem haben sie Gelegenheit, Kolleginnen aus anderen Bereichen kennenzulernen und sich auszutauschen“, so Claudia



Kalina. Nach den Veranstaltungen habe es zahlreiche positive Rückmeldungen gegeben. Viele seien beeindruckt gewesen, wie vielfältig das Rote Kreuz ist, und hätten den Workshop keine Minute langweilig gefunden. *RB*

**DRK Landesverband Hamburg e. V.**

Behrmanplatz 3  
22529 Hamburg  
Tel. 040 55420-0  
Fax 040 581121  
info@lv-hamburg.drk.de  
www.drk-hamburg.de

**Redaktion verbunden**

Pressestelle DRK Landesverband  
Behrmanplatz 3  
22529 Hamburg  
Tel. 040 55420-150  
redaktionverbunden@lv-hamburg.drk.de

*Impressum*

Herausgeber: DRK Landesverband Hamburg e. V.  
V.i.S.d.P.: Dr. Georg Kamp  
Redaktion: Rainer Barthel  
Gestaltung: Dirk Hendess  
Fotos: Karin Desmarowitz, Wolfgang Huppertz, Pressestelle  
DRK Hamburg, Stephan Wallocha, Sabine Wigbers/Malteser  
Hilfsdienst Hamburg (S. 12, links), Michael Zapf  
Druck: CaHo Druckereibetriebsgesellschaft mbH, Hamburg  
Gedruckt auf Recyclingpapier aus 100 % Altpapier